

9. Da blickt Herr Heinrich tiefbewegt
 hinauf zum Himmelszelt:
 „Du gabst mir einen guten Fang! —
 Herr Gott, wie dir's gefällt!“ JOHANN NEYOMUL SOGL.

190. König Heinrich I.

Nachdem in Deutschland durch die Milde und Klugheit König Heinrichs die Ruhe und der Frieden hergestellt waren, hielt er es für seine Aufgabe, auch die äußeren Feinde zu dämpfen. Im Jahre 924 erschienen wiederum die Ungarn und machten einen Einfall in das deutsche Land. Schon ihre Gestalt flößte Ekel und Grauen ein; denn ihre Gesichter waren braun und durch Narben bis zur größten Häßlichkeit entstellt, ihre Köpfe bis auf drei Zöpfe kahl geschoren, und aus den tief im Kopfe liegenden Augen blickte tierische Roheit und Habgier. Alles, wohin sie kamen, ward verwüstet. Die Klöster und Kirchen, die Wohnungen des armen Landmanns äscherten sie ein, alt und jung, Mann und Weib erwürgten sie oder schleppten sie in Gefangenschaft. Wieder konnte man zur Nachtzeit an dem Feuerschein und am Tage an den Rauchwolken die Straßen verfolgen, die der furchtbare Feind zog; wiederum flüchtete man in das Dickicht der Wälder, die Klüfte der Gebirge und in verborgene Höhlen.

Noch wagte Heinrich nicht, in einer großen Schlacht dem übermächtigen Feinde entgegenzutreten. Aber einer ihrer Anführer war von seinen Leuten gefangen genommen worden. Der Gefangene stand in hoher Gunst bei seinem Volke, und man schickte deshalb sogleich Gesandte, um ihn wieder auszulösen. Gold und Silber bot man im reichsten Maße, aber nicht danach stand Heinrichs Sinn. Frieden, nur Frieden verlangte er, ja er erbot sich, wenn man ihm einen Waffenstillstand auf neun Jahre gewähre, nicht nur den Gefangenen auszuliefern, sondern auch jährlich einen Tribut zu zahlen. Auf diese Bedingungen hin gelobten die Ungarn, neun Jahre lang das Sachsenland zu verschonen, und zogen der Heimat zu.

Aber nicht um sich träger Ruhe hinzugeben, hatte Heinrich den Abzug der Feinde erkaufte. Vom ersten Tage des Friedens an arbeitete er unablässig, das so oft verheerte Land in Verteidigungszustand gegen die Feinde zu setzen. Neun Jahre schienen ihm hierzu genug, und sie waren es.

Größere befestigte Ortschaften kannte man damals in einem großen Teile Deutschlands noch gar nicht. Nur an den Ufern des Rheins und der Donau und jenseit dieser Flüsse, wo einst Römer gewohnt hatten, gab es auf deutschem Boden volkreiche Städte mit festen Mauern und Türmen; aber auch diese lagen